

## Amorphophallus titanum

Aus einer Beere, orangefarben,  
Erhebt sich ein Imperator  
Über den Schönenreichen  
Seit Dekaden endlich  
Great again

Der faulige Gestank des Generals,  
Schon von Weitem zu riechen,  
Lockt tobendes Geschmeiß

Hämisch zügelnd  
Schält sich seine Spatha  
als überlange Krawatte herab.

Das schnelle Emporkommen  
Rächt sich bald  
Kronos' Schicksal  
Blüht ihm  
Schon nach wenigen Tagen

*(im „Poesiealbum neu“,  
Ausgabe „Steinbrech“)*

## Nepotismus

regiert in Bayern.  
Hohe Beamte  
sorgen sich um  
Arbeit für  
Eltern, Partner,  
Schwager und  
Kinder.

Da bleibt kaum  
etwas übrig  
für Verwandte  
zweiten Grades.

*(im „Poesiealbum neu“,  
Ausgabe „In Familie“)*

## Pandaimonia

Wo Corona die Krone der Schöpfung duelliert,  
aber auch Freiheiten miteinander ringen, droht  
Gefahr für die gemeinsam geteilte Hälfte des Lebens,  
Ist Anstand zum Abstand der Einstand zum Umstand,  
wächst Widerstand von Wutgeküssten, unheilig-trunken,  
das verbindende Ganze dem Eigensinn zu opfern.  
Rettende stoßen sprachlos an Mauern des Menschenmöglichen, wie  
auch zu Rettende im Winde weiter ans Land von der See.

*(im „Poesiealbum neu“, Ausgabe „Poesie & Narrheit“)*

Drei Fragen zur Lyrik

## **Welcher Art war Ihre erste Begegnung mit Lyrik?**

In der Schulzeit – wo die meisten eine ähnliche Grunderfahrung zur Poesie sammeln, ohne selbst ernsthaft ans Schreiben zu denken – waren es zunächst die Klassiker: von Vogelweide bis Benn, streng nach Lehrplan, leider ohne große Experimente. Das erste selbstgekaufte Lyrikbuch war „WoWo“ von Friedhelm Kändler; kennengelernt hatte ich sein herrlich schwarzhumoriges Lied „Die Raben“ beim Abschiedsabend der Deutschen Schülerakademie in Braunschweig. Kändler ist bis heute mein unerreichtes poetisches Vorbild.

## **Was macht Lyrik für Sie bedeutsam?**

Lyrik ist für die meisten Menschen so alltäglich, daß sie sich nicht bewusst damit beschäftigen. Die geschmackswandelnde Musik im Radio, der doppeldeutige Spruch auf dem Werbebanner einer Limonadenmarke, die Urlaubspostkarte vom Strandcafé – überall verdichtete Botschaften, mal verliebt, mal im Feuereifer, aber immer mit besonderem Nachdenken geschrieben. Ohne diese so banalen Formen der Poesie wäre das Leben aller Menschen sehr farblos, so beiläufig sie doch dazugehören. Und doch reicht den poetisch aktiveren Leuten ein weiteres, neues Gedicht, ein Songtext, ein kluger Satz, um von sich reden zu machen: zu zweit, unter Freunden, im Fernsehhauptprogramm. Poesie ist eine zeitlose Kulturtechnik und durch ihr unscheinbares, oft verkanntes und unterschätztes Naturell eine absolute Geheimwaffe.

## **Wer darf Ihre Gedichte zuerst lesen?**

Meist ist das „Poesiealbum neu“ für mich der Impulsgeber, ein neues Gedicht zu verfassen. Zwischen der Idee und dem ersten Schwarz-auf-Weiß vergehen mitunter Wochen. Geschrieben ist es dann aber meist in wenigen Minuten. Und nach zwei Nächten Bedenkzeit ist mein Mann der erste Leser.

---

## **Kurzvita:**

Stefan Kabisch, geb. 1983 in Eilenburg, lebt in Berlin. Studium der Humanmedizin in Leipzig; Arzt in der Ernährungsforschung. Langjähriges Vorstandsmitglied der GZL.

---

LYRIK:POST / 3. Jahrgang

Vorgestellt werden Mitglieder der Gesellschaft für zeitgenössische Lyrik e.V.

2021 initiiert von Synke Vollring und Ralph Grüneberger

Redaktion: Dr. Katrin Bibiella

Satz und Layout: Ralph Schüller

© Stefan Kabisch

Leipzig 2024